4. Sonntag der Passionszeit, Lätare, 22.3.2020

Gottesdienstliche Gedanken von Freimut Bott

Liebe Leserinnen und Leser,

In diesen ungewöhnlichen Zeiten, in denen der soziale Abstand das Gebot der Stunde ist, grüße ich Sie von zu Hause aus. Heute ist schon der 2. Sonntag, an dem wir in unserer Kirche keinen Gottesdienst feiern. Aber wir bleiben verbunden im Glauben und Hoffen, in der Sorge und in der Zuversicht. Wir denken aneinander und beten füreinander. Wir schließen uns im Glauben zusammen, wir sind uns nah, auch wenn wir getrennt sind.

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Lasst uns beten
Wir suchen deine Nähe, Gott
Wir sehnen uns nach einer starken Hoffnung und einem Glauben, der uns trägt.
Mitten in der Unsicherheit dieser Tage suchen wir Geborgenheit
So vieles hat sich verändert in diesen Tagen.
Das distanzierte Miteinander ist ungewohnt
Und wir wissen nicht wie lange das noch dauern wird.
Schenke uns Geduld und Zuversicht.
Innere Ruhe und einen klaren Blick,
was wir zum Gelingen dieser Tage beitragen können.
Lass uns nicht los.
Wir hoffen auf dich.
Amen

Lasst uns singen, laut oder leise:

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Über Gottes Liebe brach die Welt den Stab,
Wälzte ihren Felsen vor der Liebe Grab.
Jesus ist tot. Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Im Gestein verloren Gottes Samenkorn,
Unser Herz gefangen in Gestrüpp und Dorn –
Hin ging die Nacht, der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen, und ihr Halm ist grün.

Predigt:

Heute ist der 4. Sonntag der Passionszeit. Erinnern Sie sich noch an den Anfang? Da sind wir aufgebrochen mit einem Motto für diese 7 Wochen: Zuversicht! Sieben Wochen ohne Pessimismus. Das ist gar nicht so leicht in diesen Tagen, in denen wir mitten in der Coronakrise stecken und Ausgangsbeschränkungen beschlossen wurden. Was wird werden? In meinem Fastenkalender hat die 4. Woche die Überschrift: Ich hoffte auf Licht, und es kam Finsternis. Manche mögen diese Tage so empfinden, in denen wir auf Abstand zueinander gehen müssen, um die Zahl der Infizierten nicht zu schnell ansteigen zu lassen.

Ich habe in meinem Kalender ein paar kurze Texte gefunden, die ich Ihnen weitergeben will: „Du bist viel weniger verlassen und vergessen, als du es wähnst, du bist von vielen umgeben, die deiner warten, aber du glaubst es nicht in der Stunde, welche du Verzweiflung nennst.“ Schreibt Carmen Sylva. Und ja, bei mir hat in den letzten Tagen ständig das Telefon geklingelt. „Wie geht es euch?“ „Braucht ihr was vom Einkaufen?“ „Soll ich euch was mitbringen?“ Eine rief an: Wenn du jemand weißt, der jetzt Hilfe braucht: Ich habe Zeit. Sag mir Bescheid.“ Ich gebe die Nummer gerne weiter. Sie müssen sich nur bei mir im Pfarramt melden.

Und noch ein Text: Die Nacht, in der das Fürchten wohnt, hat auch die Sterne und den Mond. Schreibt Mascha Kaléko. Und ja, da sind diese lichten Momente, in denen Freunde sich melden und erzählen, clips und Filmchen schicken und Anteil nehmen und aus der Ferne ihre Nähe und Verbundenheit spüren lassen.

Tröstliche Gedanken tun uns gut in diesen Tagen. Da will auch der Predigttext aus dem 66., dem letzten Kapitel des Propheten Jesaja seinen Beitrag leisten. Hören wir hinein in diesen Schlussakkord des Propheten in den Versen 10-14:

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. 11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. 12 Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. 13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. 14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Die haben´s gut, kam mir als erstes in den Sinn – Gott zeigt ihnen seine mütterliche Seite. Wer hat nicht Erinnerungen und Bilder und Erfahrungen in sich vom Trost einer Mutter, von dieser warmherzigen Nähe, die gut getan hat. Erinnerungen an behütete Tage aus der Kinderzeit. Nach den großen Katastrophen des Lebens braucht es wohl nicht die harte Männlichkeit, sondern die mütterliche Geborgenheit, aus der heraus wir in Neues aufbrechen können. Wie Kinder, die sich abnabeln und selbständig werden und doch diese Geborgenheit in sich tragen. Sie stärkt und tröstet und macht Mut.

Die haben´s gut, dachte ich, denn die können auf die Katastrophe ihrer Geschichte zurückschauen. 70 Jahre haben sie in der Fremde gelebt. Weggeführt, gedemütigt.

Ihrer Freiheit beraubt. Jetzt sind sie zurück. Nichts ist mehr wie es war. Es ist ein Neuanfang. Nochmal von vorn, aber diesmal richtig. 70 Jahre – so lange wird es bei uns sicher nicht dauern. Wer weiß, was sich alles verändert. Vielleicht sind ja doch wir besser dran.

Denen, die sich auf Neues einstellen müssen, die ihr Leben in der neuen Situation neu erfinden müssen, denen wird Trost und Wärme und Nähe und Frieden verheißen. Sie packen an und tun, was nötig ist. Und sie erfahren darin die Nähe Gottes, er zeigt ihnen seine mütterliche Seite und sie finden darin die Kraft, die ihnen zuwächst und den Segen, der auf ihrem Tun liegt.

Ich glaube, das ist die Botschaft Gottes an uns in diesen Tagen, dass wir voller Zuversicht und Offenheit anpacken. Jede und jeder mit dem, was er kann. Da lädt unser Kunstprojekt Kinder zum Mitmachen ein – sie finden es auf unserer Homepage, da werden viele Lieder, Gedichte, Filme übers Handy geteilt. Wir bleiben verbunden, wir überwinden die räumliche Trennung mit Kultur und mit Gesprächen über Skype oder übers Telefon. Und wir können das Telefon in die Hand nehmen und um Hilfe bitten, oder Hilfe anbieten, und ruhig bleiben.

Die Geschäfte werden geöffnet bleiben. Wir brauchen nicht mehr als sonst. Lasst uns Rücksicht nehmen auf die, die zu den Risikogruppen gehören und auf die, die am Ende der Kette stehen, als Paketzusteller, als Mitarbeiterin im Supermarkt, als Pflegekraft oder Arzt, als Beschäftigte in den Blaulichtberufen.

Ich glaube, das ist die Botschaft, die uns in diesen Tagen erreichen will, dass wir der verbindenden Kraft des Gebets wieder vertrauen und Gott etwas zutrauen, dass wir beten und tun, was wir können und aus der Ferne Kontakte halten und sehen, dass in dieser Veränderung mehr liegt, als eine gewaltige Herausforderung für unsere ganze Gesellschaft.

Wer weiß, was wir im Rückblick sehen werden. Neuen Respekt gegenüber Politikern, denen es nicht mehr um Ämter geht, sondern um das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger, die den Experten trauen und über Parteigrenzen hinweg im Bund und in den Ländern die Maßnahmen ergreifen, die für uns alle nötig sind.

Neuen Respekt vor Journalisten, die nicht nach Schlagzeilen suchen, die die Auflage steigern, sondern faktenorientiert informieren und aufklären und dazu beitragen das Falsche und das Richtige auseinander zu halten.

Ein neues Miteinander, gewachsen aus dem Zusammenhalt in diesen Tagen und aus dem Glauben, der uns verbunden hält als eine tatkräftige Gemeinde.

Wer weiß, was auf uns zu kommt. Welche Herausforderungen und Zumutungen noch auf uns warten. Wenn wir uns konsequent an die Vorgaben halten, können wir sie Miteinander bewältigen. Amen.

Wir beten
Wir bitten dich Gott,
lass uns deine mütterliche und tröstende Seite erfahren.
Schenke uns Kraft und Mut, diese Zeit zu bestehen,
voller Anteilnahme und Rücksichtnahme,
voller Kreativität und Aneinander denken,
voller Ideen und Glauben und Hoffen,
Gesundheit hat einen neuen Klang bekommen.
Begegnung hat einen neuen Wert bekommen.
Wir sind nicht allein.
Gemeinsam beten wir:
Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lasst uns singen, laut oder leise: 171,1-4 Bewahre uns Gott

1. Bewahre uns, Gott, / behüte uns, Gott, / sei mit uns auf unsern Wegen. / Sei Quelle und Brot / in Wüstennot, / sei um uns mit deinem Segen, / sei Quelle und Brot / in Wüstennot, / sei um uns mit deinem Segen.
2. Bewahre uns, Gott, / behüte uns, Gott, / sei mit uns in allem Leiden. / Voll Wärme und Licht / im Angesicht, / sei nahe in schweren Zeiten, / voll Wärme und Licht / im Angesicht, / sei nahe in schweren Zeiten.
3. Bewahre uns, Gott, / behüte uns, Gott, / sei mit uns vor allem Bösen. / Sei Hilfe, sei Kraft, / die Frieden schafft, / sei in uns, uns zu erlösen, / sei Hilfe, sei Kraft, / die Frieden schafft, / sei in uns, uns zu erlösen.
4. Bewahre uns, Gott, / behüte uns, Gott, / sei mit uns durch deinen Segen. / Dein Heiliger Geist, / der Leben verheißt, / sei um uns auf unsern Wegen, / dein Heiliger Geist, / der Leben verheißt, / sei um uns auf unsern Wegen.

Text: Eugen Eckert (1985) 1987; Melodie: Anders Ruuth (um 1968) 1984 »La paz del Señor«

Segen
Bleibt bewahrt im Frieden Gottes:
Der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch
und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden. Amen.

Ich wünsche Ihnen noch einen guten Sonntag.